

Hassauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 56.

Herborn, Sonntag, den 7. März 1915.

13. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Es muß doch Frühling werden.

Wo ein Wille am Werk,
trägt über den Berg,
er sei so steil er möge!

Und sperrt man rechts den Weg und links,
fürcht dich vor rechts nicht, noch vor links.
und sieg es durch und zwingt!

Cäsar Flaischen.

Der stete Erfolg ist nur für Feiglinge notwendig.

Gilly.

Kein Leiden oder Gedränge und Tod kann überwinden
wenn mit Ungeduld, Flucht und Trostsuchen, sondern allein
dann, daß man fest sitzt und ausharrt, ja allem tügen
emigren geht. Furcht tut nichts Gutes. Darum
muß man frei und mutig in allen Dingen sein und
fest stehen!

Martin Luther.

Der aus den kahlen Dornenhecken
Die roten Rosen blühend schafft,
er kann und will auch dich erwecken
Aus tiefem Leid zu junger Kraft.

Emanuel Geibel.

Kriegswochenchau.

Die Etatsberatung im Abgeordnetenhaus, die während
dieser Woche fast ganz zu Ende geführt werden konnte,
stand natürlich völlig unter dem Eindruck der Kriegs-
ereignisse. Im Gegensatz zu früher war die persönliche
und parteipolitische Note aus den Verhandlungen völlig
ausgeschieden, da nur allein ein Ziel vorstrebte, auch
hierbei.

zum Siege mitzuhelfen.

Die einzige Ausnahme machte hierbei der Abgeordnete
Lichtenberg, der ja schon im Reichstage unangenehm auf-
gefallen war, indem er allein gegen die Kriegstribüne ge-
nommen hatte. Er hielt es für angebracht, in dem jetzigen
Zeitpunkt die Frage des preussischen Wahlrechtes in den
Vordergrund zu schieben und zum frischen, fröhlichen
Kampfe aufzufordern. Auch sonst machte er
einige Ausführungen, die den höchsten Gipfel
der Vaterlandsliebe erklommen. Herr Friedberg
gab darauf die einzig richtige Antwort, daß
auch mit einem Manne von solchen Anschauungen jede
Diskussion von selbst verbieter. Die beste Antwort gab
jedoch sein eigener Parteigenosse Hänisch, der besonders
hervorhob, daß die gesamte Sozialdemokratie in dieser
Zeit ebenso vaterländisch gesinnt sei wie die übrigen
Deutschen und ebenfalls alles dranhängen wolle, bis ein
ehrenvoller Friede errungen ist. Man kann sagen, daß
mit dieser Erklärung der üble Eindruck von Herrn
Lichtenbergs Auftreten mehr als ausgelöscht war, da sich
dadurch das

Bild vollster Einmütigkeit

aller Schichten der Bevölkerung dem Auslande gegenüber
darbot. Der ganze Etat muß übrigens zeigen, wie sehr
der führende Staat Deutschlands und dieses selbst auch
während dieses Krieges fast unvermindert

alle die Aufgaben erfüllen

können, wie es bisher während des Friedens gewesen ist.
Das muß von neuem die große wirtschaftliche Wider-
standsfähigkeit unseres Vaterlandes darun und die
Hoffnung unserer Feinde erschüttern, uns in der Folge
noch wegen innerer Erschöpfung auf die Knie zwingen
zu können.

Von den Kriegshauptplänen sind Meldungen über
größere Ereignisse nicht eingegangen. Aus den General-
stabsberichten kann man jedoch ersehen, daß neue Ent-
scheidungen in Vorbereitung sind.

Auf dem östlichen Kriegshauptplan

hat sich das Schwergewicht des Kampfes immer mehr auf
die Flügel verschoben. Die Russen haben eingesehen, welche
Gefahr ihnen von dort her droht, und sie machen verzweifelte
Anstrengungen, sich der Einklammerung zu entziehen. Ja,
sie haben sogar zu einzelnen kräftigen Gegenstößen
ausgeholt, die aber sämtlich unter schweren Verlusten für
sie zurückgewiesen worden sind. Von privater Seite wurde
dann gemeldet, daß es uns gelungen sei, zwei Forts von
Ossowiec zum Schweigen zu bringen. Sollte dies amtlich
bestätigt werden, dann wäre es ein großer Erfolg unserer
Waffen, da es uns dann dadurch gelungen wäre, die stark
verteidigte Ruten-Rinne zu durchbrechen, was die Ent-
wicklung des ganzen polnischen Feldzuges bedeutend be-
schleunigen würde. Auf jeden Fall berechtigt die Lage im
Osten weiter zu den höchsten Erwartungen.

An der Karpatenfront werden die erbitterten Kämpfe

fortgesetzt. Hier gelingt es, den Russen, trotzdem sie be-
ständig Verstärkungen heranziehen, Schritt für Schritt
Boden abzugewinnen. Ganz besonders wichtig sind hier-
bei die Kämpfe um Stanislaw, das die Russen immer
mehr zu den Schlüsselpunkten ihrer galizischen Stellung aus-
gebaut zu haben scheinen. Es ist darum um so höher

anzuschlagen, daß gerade dort den Russen gegenüber die
größten Erfolge errungen worden sind. Es ist ja vor
kurzem bekanntgegeben worden, welchen Anteil an den
Karpatenkämpfen deutsche Truppen haben, die dort

Schulter an Schulter

mit österreichisch-ungarischen fechten. Hierdurch wird aufs
neue der Welt sinnfällig vor Augen geführt, wie eng das
beiderseitige Bündnis ist, das durch das vergossene Blut
nur noch immer enger zusammengeschmiedet wird.

Wenn man den französischen Meldungen über

die Kriegslage

Glauben schenken wollte, dann müßte es um unsere Sache
im Westen recht schlecht bestellt sein. Aber was sie als
Erfolg ansehen, das lehrt ja die Tatsache, daß sie es fertig
gebracht haben, die russische vernichtende Niederlage in
Rajuren in einen taktischen Mißerfolg der Deutschen um-
zuwandeln. Auf dieser Höhe steht auch ihre Bericht-
erstattung über die eigenen Taten. Sie wollen dem Volke
eben den Umstand verschweigen, daß auch die
neue französische Offensive täglich zusammengebrochen
ist, wie alle vorigen. Auf diese scheinen sie ganz be-
sondere Hoffnungen gesetzt zu haben. Hat doch gerade
unser Bericht häufig hervorgehoben, daß einige Angriffe
mit ganz besonders starken Kräften vorgenommen worden
sind. So muß es denn auch ganz besonders schmerzhaft
berühren, wenn man statt dessen ein weiteres Vordringen
des Gegners eingestehen mußte. Da erkämpft man denn
lieber Siege an Orten, wo gar nicht gekämpft worden
ist, und besetzt das englische Beispiel, das seinerzeit eine
große gewonnene Schlacht bei La Bassée erkand. Unser
Generalstab hat ja schon einige Male die hahnenbüchsen-
tügen richtig gestellt, und es ist erfreulich, daß er dies
auch in der letzten Woche wieder getan hat.

Wenngleich die Nachrichten verhältnismäßig spärlich
darüber fließen, welchen Erfolg unser U-Bootkrieg gegen
den englischen Handel hat, so sehen wir doch aus dem
wenigen, was durchsickert, daß er im vollen Gange ist.
Etwas abgelenkt davon wurden auch die Augen durch
den Meinungsaustausch über den Notenwechsel der letzten
Tage. Hier ist

ein weiterer Stimmungsumschwung der Neutralen

zu unseren Gunsten zu verzeichnen. Die Halsstarrigkeit,
mit der England jede Erleichterung ablehnt, erzeugt
immer mehr böses Blut und trägt auch dazu bei, daß das
englische Ansehen von Tag zu Tag mehr leidet, zumal
gerade die kleinsten Staaten sehen müssen, wie sehr es das
„meerbeherrschende“ England mit seiner Würde für vereinbar
hält, sich gerade hinter deren Flagge zu verziehen. Haben
schon die bisherigen Maßnahmen Englands seine mili-
tärliche Ohnmacht kundgetan, so muß ein weiteres die
neueste englische Drohung tun, nicht nur alle von und
nach Deutschland gehenden Waren auf neutralen Schiffen,
sondern auch alle Briefschaften zu vernichten. Es gibt
wohl kein größeres Zeichen für die eigene Schwäche als
dieses, wenn man glaubt, den Erfolg nur durch völlige
Absperrung des Gegners von aller Welt erringen zu
können. Daß England auch damit einen Schlag ins
Wasser tun wird, das wissen wir ja alle, und es ist er-
freulich, zu sehen, daß diese Erkenntnis nicht nur bei uns,
sondern auch im Auslande herrscht.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Das braunschweigische
Herzogspaar traf, der „Braunschw. Bdztg.“ zufolge,
dieser Tage in Bad Harzburg ein, wo es einen auf zwei
Wochen berechneten Aufenthalt nahm.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamt, Dr. Helff-
rich, ist von seiner Reise an die süddeutschen Höfe am
Donnerstag zurückgekehrt.

Heer und Flotte. Generalfeldmarschall
von Bock und Polach, zuletzt Armeinspekteur der
dritten Armeeinspektion Hannover, starb zu Hannover im
73. Lebensjahre an einer Herzmuskelentzündung; er war
1912 in den Ruhestand getreten.

+ Neue wirtschaftliche Maßnahmen des Bundes-
rats. In der Sitzung des Bundesrats vom 4. März ge-
langten zur Annahme: eine Bekanntmachung über Be-
schränkung der Zuckerverzeugung im Betriebsjahr 1915/16;
der Entwurf von Bestimmungen für die Vornahme von
Zwischenzahlungen der Schweine am 15. März und 15.
April 1915; eine Aenderung der Grundsätze für die von
der Reichsverteilstelle vorzunehmende Verteilung der
Vorräte; die Vorlage betr. Erhebung der Vorräte an Kar-
toffeln; der Entwurf einer Verordnung betr. Beschäftigung
von Gefangenen mit Außenarbeit; eine Bekanntmachung
über weitere Regelung des Branntweinverkehrs; die Vor-
lage betr. Aenderung des Millitärtarifs für Eisenbahnen
und der Entwurf einer Bekanntmachung betr. die Fristen
des Wechsel- und Scheckrechts für Elsaß-Lothringen usw.
(B. L. B.)

Vertagung des preussischen Landtages. Es ver-
lautet, daß die Staatsregierung beim Landtage die Ge-
nehmigung zu einer Vertagung desselben bis zum 23. No-
vember d. J. vorzuschlagen werde.

+ Weitere Herabsetzung der Brotquoten. Die
halbsamliche „Nordd. All. Ztg.“ vom 4. d. M. (Erste Aus-
gabe) berichtet über die Regelung der Brotversorgung:
Am 9. Februar 1915 hatte die Reichsverteilstelle vorläufig
den Betrag von 225 Gramm Mehl auf den Kopf und Tag
im Deutschen Reich festgelegt. Inzwischen haben zahlreiche
Kommunalverbände die Regelung der Brotversorgung in ihrem Be-
zirk durchgeführt und haben hierbei teilweise, wie Frankfurt a. M.,
einen Satz von 200 Gramm zugrundegelegt, der nach den

Untersuchungen namhafter Hygieniker im Durchschnitt als zu-
reichend anzusehen ist. Einzelne Bundesstaaten, wie Württem-
berg, haben für ihr ganzes Land einen Satz von 200 Gramm vom
10. März 1915 an bestimmt. Die Ermittlung der Getreide- und
Mehlverräte vom 1. Februar 1915, deren Ergebnisse nunmehr
vorliegen, würde an sich eine Beibehaltung des Mehlsatzes von
225 Gramm rechtmäßig zulassen. Es erscheint aber geboten, nicht
alle verfügbaren Getreidemengen bis zu nächsten Ernte auszu-
brauchen, sondern für eine angemessene Rücklage zu sorgen. Dar-
über werden wir für alle Zufälligkeiten gerüstet sein und bei Beginn
des neuen Erntejahres noch über so viel Vorräte verfügen, daß
sich der Uebergang in die neuen Verhältnisse ohne Störung voll-
zieht. Um diese Rücklage sicherzustellen, hat die Reichs-
verteilstelle beschlossen, künftig allgemein im ganzen
Deutschen Reich den Tagesbrotbetrag auf 200 Gramm
Mehl zu bemessen. Die Kommunalverbände werden sofort die
erforderlichen Einrichtungen zu treffen haben, um die Brotver-
sorgung ihrer Bevölkerung nach diesem Satz zu regeln, damit
spätestens am 15. März die Neuordnung überall durchgeführt ist.
Sie werden hierbei auf die Verschiedenheit der Bedürfnisse ihrer
Bevölkerung Rücksicht nehmen können und beispielsweise an
Kinder unter einem Jahre keine Brotkarte oder an
Kinder bis zu einem gewissen Alter nur eine halbe
Brotkarte ausgeben und dafür im Ausgleich Angehöriger
bestimmter Berufe, die durch ihre Lebens- und Arbeitsgewohn-
heiten in besonderem Maße an Brotzehrung gewöhnt sind, eine
reichlichere Menge zuweisen können. Die Notwendigkeit dieser
Einschränkung im Getreideverbrauch unseres Volkes wird all-
gemein anerkannt werden, denn sie beseitigt gründlich die Sorge
daß wir mit unseren Vorräten nicht zureichen könnten, und
sichert die Volksernährung in zureichender Weise gegen alle Zu-
fälligkeiten.

+ Ein neuer Reichskommissar. (Amtl.) Berlin,
4. März. Zur Durchführung der Verordnung vom 25. Fe-
bruar 1915, betr. die Regelung des Verkehrs mit Brot-
getreide und Mehl, ist vom Reichskanzler als Reichs-
kommissar der Unterstaatssekretär im Reichs-
finanzministerium, Dr. Michaelis, bestellt worden, der dem
Reichsamt des Innern untersteht. Dem Reichskommissar
ist ein Beirat von sechs Mitgliedern beigegeben, der sich
aus Vertretern der Landwirtschaft, des landwirtschaftlichen
Genossenschaftswesens, des Handels und der Konsumver-
eine zusammensetzt. (B. L. B.)

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

× Berlin, 4. März 1915.

Heute machte das Abgeordnetenhaus ganz schnelle
Arbeit. In einer Stunde waren zwei Etats und das
Gesetz über die Niederlegung von Untersuchungen gegen
Kriegsteilnehmer erledigt. Beim Justizetat beschränkte
sich der Minister auf eine kurze Erklärung, wonach die
große Zahl unserer Ankläger ausgiebigen Ersatz für die
im Felde stehenden Richter bietet; bei Neuansetzungen
sollen besonders die lehteren, soweit sie verheiratet sind,
Berücksichtigung finden. Mit Recht konnte der Konservative
v. P a p p e n h e i m feststellen, daß in unserer Rechtsprechung
kein Stillstand eingetreten sei. Alle anderen Parteien
verzichteten auf das Wort, und nur Herr Dieckhoff
war sehr ungehalten, daß er seiner Freundin Rosa Luxemburg
infolge eines Schlußantrages nicht mehr beibringen
konnte. Beim Anstiedlungsantrag machte der Landwirt-
schaftsminister die beruhigende Mitteilung, daß eine
Herabsetzung der täglichen Brotration für Berlin nicht be-
absichtigt sei; es handle sich nur um die Festsetzung der
Mehlrationen auf 200 Gramm, was im Hinblick auf die
Zutaten 295 Gramm Brot bedeute. Erfreulichweise
konnte der Minister hinzufügen, daß jetzt unbedingte
Sicherheit bestehe, daß wir durchkommen
werden. Morgen kommt der Eisenbahnetat zur Ver-
handlung.

× Berlin, 5. März 1915.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute in mög-
lichster Sitzung mit dem Eisenbahnetat. Den Bericht
erstatteten wie seit Jahren die Nationalliberalen Hirsch-
Effen und Dr. Wacco. Aus den hervorragenden Leistun-
gen unserer Staatsbahnen in diesem Kriege, die von allen
Seiten unter starkem Beifall anerkannt wurden, zog der
Konservative H e n n i n g s den Schluß, daß man künftig die
Forderung, alle Eisenbahnen in die Hand des Reiches über-
gehen zu lassen, nicht mehr mit den Erfordernissen der Landes-
verteidigung begründen können. Daß das frei-
liegende Eisenbahngelände für den Kartoffel- und Ge-
müsepflanzen freigegeben ist, gehört gewiß zu den nicht zu
unterschätzenden kleinen Mitteln, unsere Volksernährung
sicherzustellen. Der Zentrumsvorredner Wallenborn
konnte daher mit gutem Recht auch diese umsichtige Maß-
nahme begrüßen. Von den Nationalliberalen kennzeichnete
Dr. W a c c o die Stellung seiner Partei zu der Kanalfrage.

Kleine politische Nachrichten.

Der Reichsetat für 1915 ging am 3. März dem Reichs-
tage zu.

Dem „B. L.“ zufolge soll der im Berliner Stadtratkollegium
freigewordene Stadtratsposten dem sozialdemokratischen
Stadtordeordneten Arbeitersekretär Sassenbach angeboten werden.

Nach einer Anordnung des kurburg-gothaischen Ministeriums
sollen in den Schulen des Herzogtums am 27. März Bismarck-
feiern stattfinden.

+ Der ungarische Honvedminister richtete einen Erlaß mit
Einzelanordnungen für die Mütterung des Landsturms
der B-Klasse (ungeübter Landsturm) der Jahrgänge 1873 bis 1877
an die Munizipien des Königreiches.

+ Mit Rücksicht auf die Fortdauer des Krieges, und weil die in
der Thronrede als dringend bezeichneten Arbeiten erledigt seien,
wurde die türkische Kammer bis zum 28. September vertagt.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 5. März 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Brest fügten wir den Engländern durch unser Feuer erhebliche Verluste zu.

Aus der den Franzosen entzogenen Stellung auf der Coretto-Höhe wurde ein feindlicher Gegenangriff gestern nachmittag abgelehnt.

In der Champagne setzten die Franzosen gestern heute nacht ihre Angriffe nördlich von Le Mesnil fort. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen, unsere Stellungen festgehalten.

Angriffe auf unsere Stellungen bei Vouquois der Argonnen und am Walde von Consonoye wurden abgelehnt.

Sämtliche Versuche, uns das in den letzten Tagen in Gegend von Badonviller eroberte Gelände streifen zu machen, mißlingen. Ein gestern abend noch mit erheblichen Kräften in tiefer Stellung unternommener Sturm auf die Höhe nordöstlich von Celles brach unter großen Verlusten für die Franzosen zusammen. Mehrere Nachtangriffe waren erfolglos. Über 1000 Franzosen liegen vor unseren Hindernissen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage um Grodno ist unverändert; russische Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Die russischen Angriffe nordöstlich und nördlich von Komza scheiterten unter schweren Verlusten. In den Feind, viele Gefangene der 1. und 2. russischen Division blieben in unserer Hand.

Weiter westlich bis zur Weichsel hat sich die Lage nicht geändert, einige Vorstöße der Russen östlich des Plots waren erfolglos.

Ostlich von Sterniewice mißlang ein feindlicher Nachlassangriff gänzlich.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 5. März. (W. L. B.) Amtlich wird verlautet: 5. März, 1915. An der Gefechtsfront in Rußisch-Polen und Westgalizien herrschte gestern im Allgemeinen Ruhe.

In den Karpaten wird an einigen Abschnitten gefochten. Die Situation hat sich nicht geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der Kampf vor den Dardanellen.

Konstantinopel, 5. März. (W. L. B.) Das Hauptquartier meldet: Gestern abend in später Stunde verlief eine feindliche Flotte unter verstärktem Feuer an einigen Stellen der Küste außerhalb des Feueres unserer Artillerie Soldaten zu landen. Anfangs ließen wir den Feind gewähren, aber dann erwiderten wir das Feuer. 60 feindliche Soldaten, welche sich bei Sedil-Bahr ausrichteten, flüchteten wieder in die Schaluppen und zogen sich unter Zurücklassung von 20 Toten und Verwundeten zurück. 400 feindliche Soldaten, die bei Rum-Kale an Land gesetzt waren, wurden vernichtet, wobei sie etwa 80 Tote verloren. Wir hatten sechs Tote und 25 Verwundete in den beiden Gefechten.

Nach dem gestrigen Mißerfolg teilte sich die feindliche Flotte in mehrere Teile und bombardierten die unverteidigten Häfen von Dikili, Sarrafat und Alvalik am Ägäischen Meer. Zwei Flieger, die den Golf von Saros überflogen, wurden ins Meer; der Apparat fiel ebenfalls ins Wasser.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts Wichtiges zu melden.

„U 8“ zum Sinken gebracht.

Berlin, 5. März. (W. L. B. Amtlich.) Nach einer amtlichen Bekanntmachung der britischen Admiralität ist das deutsche Unterseeboot „U 8“ gestern abend in der Nähe von Dover durch ein englisches Torpedoboot zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: gez. Behncke.

Ein französisches Kriegsschiff bei Dedeagatsch gescheitert.

Konstantinopel, 5. März. (Gr. Wn.) Ein französisches Kriegsschiff, das sich an der Bombardierung der Dardanellen beteiligte, ist bei Dedeagatsch gescheitert. Versuche, es wieder flott zu machen, mißlingen. (W. L. B.)

Eine groß angelegte Massenoffensive.

+ Paris, 5. März. In der „Liberte“ schließt Oberstleutnant Roussel der von Heros in der „Guerre sociale“ vertretenen Meinung an, daß das von der französischen Heeresleitung angewandte System der beschränkten Angriffe nicht zur Lösung der seit September bestehenden militärischen Lage führen werde. Wenn man mit diesem System da und dort Schützengrabenstücke nehme, so müsse dieser Erfolg oft allzuteuer mit den besten französischen Blute bezahlt werden. Mit den jetzt erfolgten Angriffen werde nichts Erstliches erreicht, eine groß angelegte Massenoffensive könne zum Ziel führen.

Die Kämpfe um Braszynsz.

+ Aus dem Großen Hauptquartier erfährt das Tel.-Bur. folgendes:

Nach der bewundernswerten Eroberung des zu einem Stützpunkt ausgebauten Ortes Braszynsz durch eines unserer Korps, das aus östlicher Richtung vorgeing, wurde die Lage insofern einen Tag kritisch, als drei russische Armeekorps in den östlichen Flügeln von Osten, Südosten und Süden her angriffen und das siegreiche Korps veranlaßten, in einer Rückwärtsbewegung Front gegen diese Lebermacht zu machen. Hierbei wurden Teile des Korps scharf angefaßt, auch konnte eine größere Zahl von Verwundeten, die in benachbarten Dörfern untergebracht waren, nicht rechtzeitig zurückgeschafft werden. Die Russen waren imstande, den geordneten Verlauf der Rückwärtsbewegung zu stören, und verloren die Fühlung mit dem deutschen Korps. Daraus geht hervor, daß sie bei ihren Angriffen stark gelitten haben.

Inzwischen ist die Lage nach dem Eintreffen deutscher Verstärkungen wiederhergestellt.

Der ganz bedeutungslose russische Erfolg hält mit dem vorausgegangenen deutschen Sturm auf Braszynsz, wo wir über 10 000 Gefangene und reiche Kriegsbeute machten, keinen Vergleich aus. Wenn die Russen sich gleichwohl bemühen, ihn durch eine lange wie ungläubwürdige Berichte zu einer beachtenswerten

darauf an, nach allen Misserfolgen in Osten und Westen die neutralen Balkanstaaten für sich zu gewinnen. Dies kann als völlig vorbeigeklungen angesehen werden. Denn, wenn man auch dort mit großer Aufmerksamkeit alle Vorgänge in den Dardanellen verfolgt, so weiß man doch nur zu gut, daß zur Erreichung des Hauptzieles die Landung einer starken Landarmee nötig ist, über die die Westmächte nicht verfügen und die, selbst wenn sie vorhanden wäre, bei den starken türkischen Kräften, die gerade dort in Bereitschaft gehalten werden, nutzlos geopfert werden müßten.

Auf einen anderen nicht unwesentlichen Punkt wird in der „Deutschen Tageszeitung“ aufmerksam gemacht mit einem Hinweis auf eine Reihe englischer und französischer Pressestimmen, nach denen Rußland im Falle des Sieges nur freie Durchfahrt und ein Hafen am offenen Meere, nicht aber Konstantinopel versprochen wird. Der „Figaro“ spricht von einer Internationalisierung der Meerengen, die der Petersburger „Nesich“ vor zwei Wochen, also noch vor Beginn der Ereignisse an den Dardanellen, als die für Rußland am wenigsten vorteilhafte Lösung bezeichnet hatte. England denkt also gar nicht daran, im gegebenen Augenblick Rußland zu dem werden zu lassen, was es seit Jahrhunderten erstrebt hat, und deswegen es sich auch in diesen Krieg gestürzt hat. Es ist das alte hinterhältige Spiel, das die englische Politik immer getrieben hat. Man fürchtet offenbar, es könnte Rußland vielleicht doch gelingen, sich Konstantinopel zu bemächtigen; da will man doch lieber versuchen, es vorher sich selbst schnell zu sichern. Glücklicherweise werden alle diese Pläne wie Seifenblasen plagen, so daß sich alle weiteren Erwiderungen eigentlich erübrigen. Eine Betrachtung ist aber immerhin doch recht interessant, da durch sie wieder einmal auch dem Fernerliegenden gezeigt wird, worauf es England allein ankommt, mit allen Mitteln, selbst auf Kosten seiner jetzigen „Freunde“ sich eine unbedingte Welt Herrschaft zu sichern.

Die Beschießung der Dardanellenforts.

+ Während der letzten Tage hat das englische Reutere-Büro Nachrichten in die Welt gesetzt, nach denen die Beschießung der Dardanellenforts durch englische und französische Kriegsschiffe erhebliche Erfolge für die Schiffe der verbündeten Flotten gebracht hätten. Das ist indes nicht der Fall gewesen. Es wurden nur einige alte Forts zerstört, die für die eigentliche Verteidigung der Dardanellen gar nicht in Betracht kommen und mit deren Zerschlagung man auf türkischer Seite von vornherein gerechnet hatte. Über den wirklichen Erfolg der Beschießung meldet jetzt der Sonderberichterstatter von Wolffs Telegraphenbureau, der als Augenzeuge die Unternehmungen der englisch-französischen Schiffe beobachtete, unterm 2. März das Folgende:

Da das englische und französische Geschwader seit dem 10. Februar eine regelmäßige, nur durch Witterungsverhältnisse unterbrochene Beschießung der Forts zum Zweck systematischer Vorbereitung der Fortsetzung der Dardanellenstraße unterhielt, hat die Regierung im Einverständnis mit den verantwortlichen Kommandanten beschlossen, mehrere zuverlässige Journalisten in den Dardanellenforts zuzulassen, weil dies das beste Mittel sei, gründer Angst der Bevölkerung vorzubeugen. Nachdem diese Korrespondenten am Sonntag unter schwierigen Verhältnissen und bei hohem Seegang gelandet waren, gingen sie zunächst auf die Wohnungslage in den überhöhten Straßen von Tchanak Kale. Am Montag legte bei klarem Wetter die feindliche Beschießung in möglichem Umfang wieder ein. Infolge des freundlichen Entgegenkommens der maßgebenden militärischen Stellen hatten die Korrespondenten Gelegenheit, einen Teil dieser Operationen, auf die die Augen von Europa gerichtet sind, vom Hauptturm des Forts Tchanak Kale zu beobachten. Der Vertreter von Wolffs Telegraphenbureau konnte nach Besichtigung mehrerer Befestigungsanlagen und Erklärung der gesamten Organisation der Verteidigung durch einen Fachmann das Einverständnis aller Teilnehmer dieser journalistischen Expedition dahin feststellen, daß die Dardanellen niemals stärker gerüstet und entschlossener verteidigt gewesen sind, als heute. Man war allgemein der Überzeugung, daß eine Fortsetzung der Dardanellenstraße, wenn überhaupt, so doch nur unter ungeheuren Opfern von englischer Seite möglich sei, welche die gesamten maritimen Stärkeverhältnisse im Mittelmeer beeinflussen und die Vorherrschaft der Westmächte dort beeinträchtigen würden, ein Fall, dessen Eintreten der Aufmerksamkeit der italienischen und griechischen Staatsmänner nicht entgehen dürfte. Die Beschießung am Montag durch einen Teil der feindlichen Geschwader zeigte wiederum eine mögliche Fernhaltung der französischen Schiffe und charakterisierte sich als englisches Privatunternehmen durch die ausschließliche Beteiligung englischer Schiffe, welche die asiatische Seite des äußeren Dardanelleneinganges beschossen, ohne die gewünschte Erwidrerung zu erzielen, durch welche die Stellung der türkischen Batterien verraten worden wäre. Dagegen erwiderten Batterien von europäischer Seite das Feuer mit dem Erfolge, daß auf dem Achterdeck eines englischen Torpedobootszerstörers ein Brand ausbrach. Nach der Beschießung erschien ein englischer Doppeldecker, um aus großer Höhe zu urteilen; gleichzeitig flog ein türkischer Blériotdecker auf. In der Nacht um 11 1/2 Uhr gab es Alarm; mehrere Minenluchter näherten sich dem Minenfeld, zogen sich aber, da sie sofort beschossen wurden, zurück, während ein Minenschiff vor dem Eingange der Meerenge das türkische Feuer auf große Entfernung und erfolglos erwiderte. — Die Bevölkerung der Dardanellenküste ist angesichts der Sicherheitsmaßnahmen der Militärverwaltung vollständig ruhig.

Unsere Skizze gewährt ein deutliches Bild der Dardanellenstraße, aus dem ohne weiteres ersichtlich ist, daß die Eroberung der Meerenge den Engländern und Franzosen schwerlich gelingen wird.



+ Im Großherzogtum Luxemburg ist die seit einigen Tagen bestehende Kabinetskrise wieder behoben, indem die Großherzogin, am 3. d. M., die Ernennungen der Mitglieder des neuen Ministeriums in der Weise vollzogen hat, daß der Staatsminister Cyprien und Generaldirektor Wengenast auf ihren Posten verblieben, während die Generaldirektoren de Baha und Braun auscheiden und durch Generalstaatsanwalt Thorn und Obergerichtsrat Reclère ersetzt werden.

+ Dem Pariser „Temps“ zufolge sollen die Panzerschiffe „Provence“ und „Bretagne“, die im April 1913 vom Stapel liefen, dieser Tage in Dienst gestellt werden. Die Wasserverdrängung jedes dieser beiden Schiffe betrage 23 550 Tonnen, die Bewaffnung 10 Geschütze von 340 Millimetern, 22 von 138 Millimetern, die Geschwindigkeit 20 Knoten und die Besatzung über 1100 Mann.

+ Wie der Pariser „Temps“ berichtet, hat der französische Marineattaché einen Ausschuss eingesetzt, der die Frage betreffend die Verwendung von Gefrierfleisch prüfen soll, damit der Vorrat in Frankreich während des Krieges möglichst nicht geschwächt werde.

+ Vor der Abfahrt der „Austania“ wurden, wie die Londoner „Times“ aus Neuport melden, besondere Vorsichtsmaßnahmen ergriffen; so sei u. a. das Gepäck genau untersucht worden, um die Einschmuggelung von Hüllenmaschinen an Bord zu verhindern.

+ Einer Meldung des Londoner Reutere-Büros aus Rio de Janeiro zufolge entdeckte die dortige Polizei eine Verschwörung zum Sturze des Staatsgouverneurs der brasilianischen Provinz Rio de Janeiro und unterdrückte die Bewegung; unter den Verhafteten befanden sich auch Ratgeber von zwei Blattschiffen der Republik.

+ Wie die „Frk. Ztg.“ berichtet, bringen die Londoner „Times“ eine Meldung von einem neuen indischen Aufschlag in Kalkutta; ein Polizeikommissar sei von vier jungen Bengalen erschossen worden, als er im Studentenhotel eine Untersuchung vornahm. Die Täter seien entkommen.

+ Auf der Heimreise befindlich, sind in Kristiania am 4. März der Gouverneur von Deutsch-Neu-Guinea und 120 dortige deutsche Kolonisten eingetroffen.

Der geschäftsführende Ausschuss des Alldeutschen Verbandes teilt mit, daß sein Organ, die „Alldeutschen Blätter“, unter Präventivzensur gestellt worden sei.

+ Im Bereiche der Donaumonarchie werden nunmehr die in den Jahren 1873 bis einschließlich 1877 geborenen Landsturmpflichtigen, welche bei der Stellung oder Ueberprüfung waffenunfähig gefunden oder bis zum 31. Juli 1914 als überzählig entlassen worden waren, zur Landsturmuntersuchung einberufen; diese Musterungen finden vom 6. April bis 6. Mai statt.

Die österreichisch-ungarische Militärverwaltung erläßt eine Verordnung über die zeitweilige Beurlaubung der im Hinterlande befindlichen Mannschaften zum Zwecke der Förderung des Frühjahrsanbaues.

+ Unter dem Namen „Croisade Française“ (Französischer Kreuzzug) bildete sich in Paris ein Komitee, dem die Frauen des Präsidenten sowie der Minister Viviani, Augagneur, Delcasse angehören, und das in den neutralen Ländern eine Propaganda zu Gunsten Frankreichs organisieren will. Offenbar lägen diesen Damen ihre Herren Gemahle noch nicht ferlig genug.

+ Alle im Auslande sich aufhaltenden Russen, die wegen der weiten Entfernung ihres Wohnsitzes von Rußland bisher nicht zum Kriegsdienst herangezogen waren, erhielten, der Petersburger „Nesich“ zufolge, Befehl, sich spätestens am 14. März bei den russischen Konsulaten zu melden.

+ Wie die Petersburger „Nowoje Wremja“ meldet, wurde gegen den evangelischen Pastor Bruns in Rostow wegen einer deutschfreundlichen Predigt ein Gerichtsverfahren eingeleitet. Serbischen Blättern entnimmt die Wiener „Reichspost“ die Meldung, daß der General Rodic, der Kommandierende des mißglückten Serbeneinfalles in Syrmien, wobei eine ganze serbische Division aufgegeben wurde, vom Kriegsgericht zu einem Jahr schweren Kerker verurteilt worden sei.

+ Von den beiden Häusern des Washingtoner Kongresses wurden am 4. d. M. Resolutionen angenommen, welche die Regierung ermächtigen, Soldaten und bewaffnete Seesoldaten bereitzustellen, um die Abreise aller Schiffe jeder Nationalität aus amerikanischen Häfen zu verhindern, wenn begründeter Verdacht vorliegt, daß sie beschlagnahmte Kohlen und Waren an Fahrzeuge Kriegsführender zu liefern.

+ Dem Pariser „Temps“ wird aus Montevideo berichtet, daß ein gewisser Dr. Feliciano Biera von den Kommern zum Präsidenten von Uruguay gewählt worden sei.

Ausland.

Griechenland vor der Entscheidung?

+ Athen, 5. März. Im Verlauf des gestrigen Kronrates setzte der griechische Gesandte in Paris Romanos die politische und militärische Lage der Verbündeten auseinander, worauf der Ministerpräsident Venizelos die durch die Expedition gegen die Dardanellen für Griechenland geschaffene Lage darlegte. Heute wird im königlichen Schloß unter Vorsitz des Königs ein Kronrat stattfinden, an dem außer Venizelos drei ehemalige Ministerpräsidenten teilnehmen werden.

Der Kampf um die Dardanellen.

Seit über einer Woche beschießt ein englisch-französisches Geschwader die Dardanellenforts. Bei der Größe ihrer vor dieser Meerestraße liegenden Flotte muß man annehmen, daß es der Plan unserer gemeinsamen Gegner ist, gewaltig den Durchbruch in das Marmarameer zu erzwingen. Wenn man den Presseberichten in England und Frankreich Glauben schenken könnte, dann wären nicht nur die äußersten Eingangsforts bereits zum Schweigen gebracht worden, sondern auch die Ausschiffung eines feindlichen Landungskorps gelungen. Glücklicherweise ist es damit, wie mit allen Meldungen von Dreiverbandserfolgen. Man posant den Plan in die Welt hinaus und berauscht sich an ihm als an einem bereits mit Erfolg ausgeführten. Man sieht das wohlüberlegte Schweigen einzelner Forts als eine Niederwerfung an und glaubt dann auch der Welt das übrige vorlegen zu dürfen. Erfreulicherweise hat die türkische Regierung einer Reihe neutraler Berichterstatter Gelegenheit gegeben, sich von der Lage der Dinge an Ort und Stelle zu überzeugen. Diese gewiß einwandfreien Zeugen stellten denn auch in einemütigen Einverständnis fest, daß die Dardanellen niemals stärker gerüstet und entschlossener verteidigt geworden sind als heute. Ebenso war man der allgemeinen Ueberzeugung, daß eine Fortsetzung der Dardanellenstraße, wenn überhaupt, so doch nur unter ungeheuren Opfern von englischer Seite möglich sei, unter Opfern, welche die gesamten maritimen Stärkeverhältnisse im Mittelmeer beeinflussen und die Vorherrschaft der Westmächte dort beeinträchtigen würden. Man kann also vollständig über die dortige Lage beruhigt sein und der weiteren Entwicklung der Dinge mit Zuversicht entgegensehen. Es wird Herrn Limpus, der als „Organisator“ der türkischen Flotte ja Gelegenheit hatte, sich Aufschluß über die Verhältnisse der Dardanellenbeseßung zu verschaffen, nicht gelingen, jetzt seine Kenntnis in der Eigenenschaft als Oberbefehlshaber des gegen die Dardanellen gerichteten Angriffs zu verwerten, da sicher rechtzeitig alle Gegenmaßnahmen getroffen sind.

Tragt man nach der Ursache dieses ganzen, mit so wenig Aussicht auf Erfolg begonnenen Unternehmens, so ist es in erster Linie wohl ein Versuch, die Aufmerksamkeit der Türken von dem Suez-Kanal abzulenken. Dann aber kam es wohl den Engländern und Franzosen, wie Enver Pascha in einer Unterredung richtig hervorhob,

...als ich...
...10. Arme...
...in der W...
...ab-

Eine Bresche in der Rarow-Linie?

Die Privatmeldungen der „Köln. Ztg.“ sind zwei von Offizieren so zerschossen, daß sie schweigen. — Nach der letzten (östlichen) Flügels der Rarow-Linie bildet die Straße nach Bialystok, dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt der Straße Warschau-Petersburg. — Ueber die Karpathenschlacht

Der Kriegsberichterstatter der Wiener „N. Fr. Pr.“ meldet, 4. d. M.: Der ausgiebige Schneeeinbruch hat die Festigkeit der Karpathen-Linie nicht gemindert. Am westlichen Flügel, wo die Russen die größten Verluste hatten, hat die Intensität des russischen Angriffs abgenommen. Am so heftig tobt die Schlacht im Zentrum zwischen der 1. und 2. Armee. Definitiv des Ujster-Passes ist es nicht gelungen. Der äußerste rechte Flügel steht in Südostgalizien großen Schwierigkeiten gegenüber. Täglich wirft der Feind neue Verbände in die Front. Die Dauer der Kämpfe ist nicht abzuschätzen. Im Gegenstand verhalten sich die Russen passiv.

Der deutsche Flieger beim Bombenwerfen an der englischen Ostküste.

London, 5. März. „Daily Telegraph“ meldet aus London: Ein Dampfer, der im Humber eintraf, berichtet, er sei zwischen Plymouth und Spurnhead von einem feindlichen Flugzeug angegriffen worden, das aus geringer Höhe drei Bomben geworfen habe. Dem Schiff gelang es durch ein schnelles Manöver, dem Angriff zu entgehen.

London, 5. März. „Daily Chronicle“ berichtet aus London: Der Glasgower Dampfer „Dunblair“ mit einer Ladung Zute von Kalkutta wurde am Freitag auf der Fahrt der Küste von Essex von einem feindlichen Flugzeug angegriffen, das drei Bomben warf, welche jedoch fehlgingen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Berlin, 5. März. Daß die englischen Truppen noch nicht begonnen haben, soll sich aus einem Bericht aus Le Havre ergeben, den der Deutschen Tageszeitung zufolge ein belgischer Journalist im Petit Journal veröffentlicht. Gegenwärtig seien fast alle kleineren Dampfer von Zeebrugge, Boulogne, damit beschäftigt, die von den Deutschen an der französischen Küste ausgelegten Minen aufzusuchen.

Berlin, 5. März. Aus Tokio läßt sich die Wosische Zeitung melden: Ein Bericht eines soeben aus Tsingtau zurückgekehrten Japaners besagt, daß in Tsingtau seit dem 18. Januar infolge von Hausdurchsuchungen 256 Deutsche in der Stadt verhaftet worden seien. Sie wurden in der Garnison untergebracht und werden jetzt verhört. Die Befragung gegen sie lautet auf militärische Tätigkeit seit der japanischen Besitznahme und auf Verhöhnung von Tatsachen in Bezug auf Regierungseigentum.

Berlin, 5. März. Ueber eine persönliche Note Wilsons an Grey meldet der Wosische Zeitung zufolge Daily Telegraph aus Washington: Präsident Wilson werde in den nächsten Tagen persönlich eine diplomatische Note an Grey schicken, um von ihm eine ausführliche Erklärung zu erlangen, um von ihm eine Unterbindung aller Zufuhren nach Deutschland und Österreich-Ungarn zu verlangen. Er dürfte dabei auch den deutschen Standpunkt vertreten, der sich in der deutschen Antwort auf die amerikanischen Vorschläge zur Verhütung der Torpedierung von neutralen, namentlich amerikanischen Handelsschiffen kundgebe. — Nach der Deutschen Tageszeitung habe Präsident Wilson vor einigen Tagen einen außerordentlichen Bevollmächtigten nach Europa entsandt, um in den kriegführenden Ländern die Stimmung für eine Vermittelung Amerikas zu untersuchen, und zwar ist es der Oberst Souffle, der bereits auf dem Wege nach London sei, dann werde er Paris, Petersburg, Berlin und Wien besuchen.

Berlin, 5. März. Die Times warnen laut Berliner Tageblatt vor einer verfrühten Begeisterung anlässlich der Befreiung der Dardanellen. Die Dardanellen seien nicht in Eile zu nehmen, sondern müßten Meile für Meile erobert werden.

Brüssel, 5. März. (WZB.) Ein Zeppelinluftschiff hätte gestern von einer erfolgreichen Erkundungsfahrt zurück. Es landete in der Dunkelheit bei Tullemon, geriet aber auf Bäume und erlitt nicht unerhebliche Beschädigungen, so daß es zweifelhaft erschien, das Schiff abzumontieren, was durch die herbeigerufenen Mannschaften eines Luftschiffkommandos mit größter Beschleunigung ausgeführt werden konnte. Das Luftschiff wird in Deutschland wieder zusammengesetzt werden.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Lokales und Provinziales.

Serborn, 6. März. Die einheitlich hergestellten Brotbücher sollen, wie aus einer amtlichen Bekanntmachung in vorliegender Nummer ersichtlich ist, im Laufe des kommenden Monats auf dem Rathause an die Haushaltungen ausgegeben werden. Die Bäcker und Händler dürfen ohne Brotbuch weder Brot und Backwaren, noch Mehl an die Haushaltungen verabfolgen.

Kriegerverein. Der heute abend im „Lindenhof“ bei Herrn Heinrich Meißler stattfindenden Monatsversammlung des Kriegervereins wird auch der gegenwärtig zur Erhaltung hier weilende erste Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt und Oberleutnant Weniger, beimohnen und seine Kriegserlebnisse schildern. (Näheres im Infanterie.)

Die Sonntagsblätter sind leider wieder nicht eingetroffen und konnten deshalb gestern und heute nicht beigegeben werden, was aber nach Eintreffen unverzüglich geschehen wird. Wir bitten unsere Leser um Nachsicht, da uns an diesen unliebsamen Verspätungen der Bahnverbindungen keinerlei Schuld trifft.

Der Nachweis des Todes von Kriegsteilnehmern kann auch auf andere Weise als durch amtliche Sterbeurkunde geführt werden. Hierüber hat sich das Reichsversicherungsamt auf die Anfrage einer Landesversicherungsanstalt in einem Bescheide vom 9. Januar 1915

wie folgt geäußert: Wenn bei Hinterbliebenenrentenanträgen von Angehörigen im Kriege gefallener Militärpersonen die Beschaffung der in den §§ 76 bis 80 der Verordnung über Versicherungsgang und Verfahren der Versicherungsämter vom 24. Dezember 1911 bezeichneten Sterbeurkunden zu einer ungewöhnlichen Verzögerung des Rentenfeststellungsverfahrens führen würde, will das Reichsversicherungsamt von Aufsichts wegen nichts dagegen erinnern, wenn vom Vorstand ausnahmsweise auch andere zuverlässige Arten des Nachweises eines Sterbefalles für vorläufig ausreichend erachtet werden. Es ist jedoch darauf zu achten, daß auch in diesen Fällen die vorgeschriebenen Sterbeurkunden nachträglich beigebracht werden.

Lehrgang über Gemüsebau und Gemüseverwertung in Geisenheim. Der „Nassauische Landes-Ober- und Gartenbauverein“ beabsichtigt in der Zeit vom 29. bis 31. März einen Lehrgang über Gemüseverwertung an der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim abzuhalten. Durch Vorträge und praktische Unterweisungen sollen die Maßnahmen erläutert werden, welche in der Kriegszeit im Interesse der Volksernährung zur Steigerung der Erträge im Gemüsebau und für eine entsprechende Verwertung der Erzeugnisse zu ergreifen sind. Auch die Zubereitung der Gemüse in der Küche wird Berücksichtigung finden. Männer und Frauen können an dem Kursus teilnehmen. Da der Raum beschränkt ist, sind die Anmeldungen baldigst bei der Direktion der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau einzureichen. Der Lehrplan wird noch bekannt gegeben werden.

Schwarz auf weiß. Heute heißt es nicht, dem Poetenwort zu folgen, das lautet: „Denn was Du schwarz auf weiß begehst, magst Du getrost nach Hause tragen“, sondern: „Was heut zu Hause Du begehst, sollst schwarz auf weiß getreu Du sagen.“ Nämlich von Lebensmitteln usw. Es ist wünschenswert, daß solche Deklarationen, wo sie für erforderlich befunden werden, auch gleich definitiv sind, um nicht aufregend für die ohnehin arg belasteten Hausfrauen zu wirken, die noch niemals große Freundinnen von amtlichen Schriftstücken waren. Es handelt sich bekanntlich in erster Reihe um Mehl, wobei zu beachten ist, daß auch Hausbäckerei nicht mehr aus reinem Weizenmehl für Familienfestlichkeiten hergestellt werden darf. Aus Anlaß der bevorstehenden Konfirmationsfeierlichkeiten und des Osterfestes sei darauf hingewiesen. Ehrlichkeit ist wie stets bei diesen Aufzeichnungen das Beste, und die Behörden werden sicher keine Härten üben. Daß ein privater Haushalt keine zentnerweisen Mehlvorräte sich aufzustapeln braucht, ist selbstverständlich. Bei Kartoffeln liegt die Sache anders. Wo eine Angabe über die vorhandenen Vorräte in Frage kommt, werden die Behörden gewiß daran denken, daß es in sehr vielen, vielleicht sogar in den meisten Haushaltungen üblich ist, den ungefähren Bedarf Kartoffeln im Herbst für den Winter und das Frühjahr einzukaufen. Es werden also genug Familien vorhanden sein, die im letzten Herbst nicht des Krieges wegen, sondern wie üblich sich Kartoffeln hingelegt haben und davon je nach Kopfhaut noch ein bis zwei Zentner besitzen. Daß ihnen diese angerechnet werden müssen, erscheint selbstverständlich, und deswegen können also keine Vorräte bestehen. Die Beschaffung von Dauerware an Fleisch, Wurst und Speck ist von den Behörden direkt empfohlen. Vier bestanden verschiedene Meinungsäußerungen, welche u. a. dahin gingen, daß es nicht am Platze sei, das Massenschlachten von Schweinen zu übertreiben. Wenn aber nun mal geschlachtet und eingekauft worden ist, so kann wohl das auf sich beruhen bleiben, denn es muß die Entwicklung im Haushalt fördern, wenn die Anordnungen und Ratschläge einander widersprechen. Ueberhaupt erscheint es angemessen, mit dem guten Rat nicht allzu verschwenderisch zu sein, es gibt schließlich vor dem Allzuviel Verwirrung, die Leute wissen nicht mehr, was sie machen sollen, sie büssen das gerade heute so dringend notwendige Selbstständigkeitsgefühl ein.

Die Zwischenabblung der Schweine findet nach dem Bundesratsbeschluss am 15. März und 15. April d. Js. statt.

Gießen, 6. März. Der „Gieß. Anz.“ schreibt: Bei der Getreideaufnahme auf dem Lande kam die Kommission, bestehend aus zwei Mann, in ein Haus, in welchem in der Stube nur der Hausbesitzer und sein fünfjähriges Söhnchen weilten. Während der Vater mit dem einen Kommissionsmitglied am Speisertisch saß, blieb Karlchen bei dem anderen unten in der Wohnstube. Karlchen wurde gesprächig und sagte: „Ich weiß, wo m'r noch Frisch hup.“ — „Ei, wo dann?“ fragte der Mann. — „Ei, do hinneim Owe, inner d' Lächer.“ Richtig, da standen zwei hochgefüllte Malterfäße und waren zugedeckt. Als der Vater mit dem Begleitmann zurückkam, fragte ihn der unten geduldete Mann: „Höste d' aach dein Frisch richtig ongegame?“ — „Ja“, erwidert dieser. — „Can dat zwaa Säck hinneim Owe?“ Der Befragte war sprachlos. — In einem anderen Dorfe klagten die Leute dem Pfarrer ihre Not mit der Fütterung der Hühner. „Ei“, sagte ihnen der Pfarrer, „schlachtet sie!“ Als am anderen Tage die Pfarrer magd im Dorfe umherging, um Eier einzukaufen, bekam sie keine. Die Bauerleute sprachen zu ihr: „Sag dem Parrer, m'r hätte die Hühner geschloacht.“

Aus dem Reiche.

Eine Spende der Kaiserin. Gutem Bernehmen nach hat die Kaiserin dem Kriegsausschuss für warme Unterbekleidung E. B. Berlin-Reichstag in diesen Tagen die Summe von 20000 M. zur Verfügung gestellt. Das Geld wird dazu verwendet, um besonders den Truppen im Westen, die außerordentlich unter der Rasse leiden, wasserdichte Sachen zuzuführen.

Rückkehr der in Paris freigesprochenen deutschen Ärzte. Aus der Pariser Gefangenschaft sind, wie der „Tag“ erfährt, die in Vigny sur Durque am 10. September v. J. gefangen genommenen Ärzte Stabsarzt Dr. Schulz, Oberarzt Dr. Davidsohn, Oberapotheker Jell, die Unterärzte Dr. Hornen, Dr. Brambach und Dr. Ahrens, ferner Feldlazarettinspektor Märsch und zwei Sanitätsunteroffiziere nach Deutschland zurückgeführt.

Beisowechsel mit unseren gefangenen Landsleuten. Von zuständiger Seite wird der Nordd. Allg. Ztg. mitgeteilt: Die an deutsche Kriegsgefangene in Feindesland gerichteten Briefe und Pakete werden vor

der Abfertigung durch den feindlichen Zensur genau untersucht, täglich etwa zweitausend Stück allein an Paketen. Es empfiehlt sich, die brieflichen Mitteilungen möglichst kurz zu fassen, um eine schnelle Abfertigung zu ermöglichen. — Auch ist bekannt geworden, daß längere Briefe, die dem feindlichen Zensur zu viel Zeit kosten, einfach vernichtet werden, also gar nicht an die Adresse gelangen. Deshalb sei im Interesse unserer gefangenen Landsleute empfohlen, nur kurze Mitteilungen zu schreiben, am besten Postkarten.

Die Leipziger Messe ist dieser Tage ohne jede Feierlichkeit eröffnet worden. Eine nüchterne, selbstbewusste, ernste Stimmung, entsprechend der Würde der Stimmung der gewaltigen deutschen Zeit, durchwelte den Beginn der riesenhaften industriellen deutschen Veranstaltung. Gegen 2500 Aussteller haben die Messe besetzt, und wenn auch das Ausland als Aussteller naturgemäß nicht in dem Maße vertreten ist, wie in den Vorjahren, so haben doch, wie mit Genugthuung festgestellt werden kann, alle neutralen Länder, auch Italien, ihre Einkäufer zur diesjährigen Leipziger Messe entsandt, und es kann mit berechtigtem Stolz die Tatsache verzeichnet werden, daß englische Firmen einzeln, namentlich durch amerikanische Einkäufer große Bestellungen, besonders in Spielwaren, machen ließen. Besonders interessant sind zwei Veranstaltungen der Messe: Die Ausstellung für Ersatz von Waren aus Feindesland und die Ausstellung von Waren, die vor dem Krieg in Deutschland fabriziert wurden, dann in das Ausland gingen, um schließlich von dort mit ausländischen Marken und gehörigen Preisausschlag versehen nach Deutschland zurückzuführen. Hier wurden sie dann den auslandstollen deutschen Micheln und Michellinnen als „echt französische“ oder „echt englische Fabrikate“ zu horrenden Preisen angeschmiekt. Hoffentlich wird diese Veranstaltung der Leipziger Messe dazu beitragen, dem tausenden Publikum die Augen zu öffnen, damit es nicht für gute deutsche Ware unnötig dem Auslande sein Geld in den immer hungrigen Rachen wirft. In erster Linie kommen in Frage allerlei Webwaren und Parfümerieartikel.

Die Stiefmutter als Mörderin? In Stellenau bei Labiau in Ostpreußen wurde, Briefmeldungen zufolge, die 38jährige Besitzersfrau Henriette Hoffmann unter dem Verdacht, alle ihre Kinder durch Gift ermordet zu haben, verhaftet. Vor etwa 1 1/2 Jahren soll sie ihren 10jährigen Stiefsohn Hans durch Arsenik vergiftet haben, um sich in den Besitz seines Muttererbes in Höhe von 200 M. zu setzen. Bei der Öffnung der ausgegrabenen Leiche wurde das Vorhandensein von Arsenik festgestellt. Ferner wird die Frau beschuldigt, ihre Stieftochter gleichfalls durch Arsenik zu töten versucht zu haben. Auch ihre Kinder aus erster Ehe soll sie durch Gift beseitigt haben.

Aus aller Welt.

Kaiser Franz Joseph an die Kinder seiner Monarchie. Wie die „Allgemeine evangelisch-lutherische Kirchenzeitung“ mitteilt, hat Kaiser Franz Joseph an die Kinderwelt seines Reiches folgenden wahrhaft bewegendem Brief gerichtet:

An die lieben Kinder unseres Reiches! Wenn ich an der Schwelle des Grabes in so ernster Stunde an euch mich richte, geliebte Kinder, geschieht es aus mehreren Gründen. Einmal waret ihr immer die Freude, der Trost, ja oft in schweren Zeiten meines langen Lebens der einzige Trost und die einzige Freude eueres Kaisers und Königs. Wenn ich euch sah, traf mich in dem Schatten meines Vaters wieder ein Sonnenstrahl. Ihr seid es, Kinder, die dem Herzen eueres Kaisers und Königs am nächsten stehen, die Blumen meines Reiches, die Erde meiner Völker, der Segen der Zukunft. Aber nicht bloß euerem Kaiser und König steht ihr am nächsten, noch einem, vor dem auch die Mächtigen dieser Welt hilflos Geschöpfe sind, Gott, unserem Herrn. In euerem Auge strahlt noch das Licht des Schöpfungs-morgens; um euch ist noch Paradies und Himmel. Gott ist allmächtig. In seiner Hand liegt das Schicksal aller Völker. Seinem Willen beugt sich alles. Nach ihm lenken sich die Sterne und die Menschen. Daß diese allmächtige Gotteshand Österreich-Ungarn behütet und bewahrt, es über seine zahlreichen Feinde fliegen und im Segen erstarben lasse zu Gottes Ehre und Verherrlichung, das ist noch das Einzige, was mir nach einem an Trübsal reichen Leben zu wünschen übrig bleibt. Es war mein Wunsch, als ich so jung und hoffnungslos auf den Thron meiner Väter stieg; es wird der Wunsch sein, der bald vielleicht auf meinen sterbenden Lippen als das Wort der letzten Liebe und Sorge für meine Länder, meine Völker verweht. Gott lenkt alles so, wie er es will. Wir Menschen vermögen nichts außer ihm und ohne ihn. Da ihr, liebe Kinder, Gott zunächst steht, bittet euch euer Kaiser und König: Betet, daß er uns segne und unsrer Sache seine Gnade schenke. Gott erhört das Gebet der Unschuld, weil er sie liebt, in ihr sein Bild erkennt. Darum laßt nicht ab, zu beten mit gefalteten Händen, ihr Kleinen und ihr Kleinsten. Wenn des Reiches Kinder für ihr Vaterland beten, weiß ich, unser Stern steht gut. Dann seid ihr mit Teilhaftig am Sieges- und Ehrentage des Reiches. Ihr habt den Segen herabgeschickt auf unsere Fahnen, auf unser Heer. Liebe Kinder, vergeßt nicht das Reich, dem ihr auf Erden zugehört, und seinen alten Kaiser!

Einst und jetzt.

Einst klang in London stolz das Lied: — „Ich hab' ein Portemonnaie, — Wie auf der ganzen weiten Welt — Ein größeres nicht ich seh.“ — Das war einmal, doch hat die Zeit geändert sich seither. — Das deutsche Tauchboot hat labiert — Die Britenklasse sehr. — Mit Seufzen sagt in London man: — „Das Tauchboot fährt im Grund, — Und unser schönes Portemonnaie — Kommt dabel auf den Hund.“ Georg Paulsen.

Weilburger Wetterdienst.

Borausichtliche Witterung für Sonntag, den 7. März. Meist wolfig, trübe, Niederschläge, zeitweise stark windig, Temperatur wenig geändert.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Serborn.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gegeben, daß die einheitlich hergestellten

Brotbücher

im Laufe des kommenden Monats auf dem Rathause abgeholt werden können.

Brot, Backwaren und Mehl dürfen ohne Brotbuch nicht mehr verabfolgt werden.

Serborn, den 6. März 1915.

Der Bürgermeister: J. B. L. Bömper.



Entwurf: Professor W. Lucas v. Cranach. Nachdruck verboten.

Es klingt seltsam, Krieg und Schmuck; und doch regt sich bei allem Ernst und der Schlichtheit, die durch den Krieg das Gepräge dieser großen Zeit geworden sind, der Wunsch, das starke Einheitsgefühl, das jetzt alle durchdringt, äußerlich zu kennzeichnen. Dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit, dem in Friedenszeiten Volksfesttage, besonders Kaisers Geburtstag, ihr buntes Farbenspiel verdanken, verlangt aber der ernsten Größe dieser Zeit entsprechend ein Sinnbild von bleibendem Erinnerungswert. Das Zeichen, unter dem der Kampf unseres Volkes um eine edelsten Güter steht, ist das schlichte Kreuz von Eisen. Nach ihm hat die Künstlerhand des Professors W. Lucas von Cranach Kriegsschmuck von hohem, künstlerischem Werte gebildet. Das von Eichenlaub, dem Sinnbild deutscher Kraft, umrankte eiserne Kreuz ist das stets wiederkehrende Wahrzeichen, das die einzelnen Stücke — Ringe, Trauringe, Armbänder, Broschen, Vorstecknadeln usw. — in vorzüglicher Kleinarbeit zeigen.

Als Seine Majestät der Kaiser bei seinem Aufenthalt in Berlin das erste Stück, einen Ring, aus der Hand des Künstlers entgegenzunehmen geruhte, äußerte er sich dahin, daß dieser Kriegsschmuck patriotisches Allgemein-gut werden müßte.

Wir haben vor einiger Zeit eine der besten Arbeiten des Künstlers, zugleich ein Meisterwerk der Goldschmiedekunst, das Heliodorkreuz Ihrer Majestät der Kaiserin, bewundern können. Um so mehr ist es jetzt zu begrüßen, daß mit diesen eigenartigen neuesten Schmuckstücken, die in verschiedensten Ausführungen vom Eisen bis zum Gold überall die gleich gut durchgeführte Ausarbeitung zeigen, jedem Gelegenheit geboten ist, ein Kunstwerk aus der Meisterhand von Cranach für ein Billiges zu erwerben.

Ein erheblicher Teil des Erlöses dieser Kunstschöpfung, die in würdiger Weise das deutsche Einheitsgefühl verberichtet, ist für unsere lieben Feldgrauen bestimmt. Wer daher den Wunsch hat, ein künstlerisch schönes und dennoch schlichtes Erinnerungszeichen an die große Zeit zu besitzen, und zugleich denen, die im Felde für uns Gesundheit und Leben einsehen, ihr Los zu erleichtern, sollte diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Professor W. Lucas v. Cranachs Kriegsschmuck sollte daher in keinem deutschen Hause fehlen.

Die Angehörigen der im Felde stehenden Krieger werden gebeten, deren genaue Adressen bis aller-spätestens Montag Abend auf dem Rathause abzugeben.

Herborn, den 4. März 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Brennholz-Verkauf. Stadtwald Herborn

Am Mittwoch, den 10. d. M., vormittags 10 Uhr kommen in der Turnhalle des Rathauses aus den Distrikten Belfeld, Grünberg und Neuwelt folgende Holz-sortimente öffentlich meistbietend zum Verkauf:

- | | | | |
|------------|----|-----|-----------------|
| Eichen: | 2 | Rm. | Scheit, |
| | 13 | " | Knüppel |
| | 6 | " | Reiser-Knüppel. |
| Buchen: | 28 | " | Scheit, |
| | 62 | " | Knüppel |
| | 58 | " | Reiser-Knüppel |
| Nadelholz: | 36 | " | Scheit, |
| | 69 | " | Knüppel |
| | 27 | " | Reiser-Knüppel. |

Herborn, den 5. März 1915.

Der Bürgermeister:
J. B.: L. Bömper.

Bullen-Verkauf.

Am Dienstag, den 9. d. Mts., vormittags 11 Uhr kommt im Amtszimmer des Unterzeichneten im Rathause ein gut genährter Bulle zum öffentlichen Verkauf. Interessenten wollen sich denselben vorher ansehen.

Herborn, den 6. März 1915.

Der Bürgermeister:
J. B.: L. Bömper.

Kriegerverein  Herborn.

Monatsversammlung

Samstag, den 6. März cr., abends 9 1/2 Uhr, bei Kamerad Heinrich Meßler.

Tagesordnung:

1. Bericht des Rechnungsprüfers.
2. Aufnahme.
3. Verschiedenes.

Unser hochverehrter 1. Vorsitzender, Herr Oberleutnant Weniger, welcher einen kurzen Erholungsurlaub genießt, wird uns seine Kriegsergebnisse mitteilen.

Der Vorstand.

Zeichnet die neue Kriegsanleihe!

Anmeldungen nimmt bis 19. März entgegen

Bank für Handel und Industrie
Agentur Herborn.

Konfirmanden - Anzüge

schwarz u. blau, ein- u. zweireihig, in grosser Auswahl billig.

In Knabenanzügen grosse Auswahl
zu mässigen Preisen.

Zurückgesetzte vorjährige Knaben - Anzüge
bis zu 30 Prozent unter Preis.

Ernst Becker & Co., Herborn.

Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen

sowie
verzinkte Jauchefässer,
Pflüge und Eggen

kaufen Sie gut und billigst von der
Apparate-Fabrik

Rich. Weber
Niederscheld.

Der Besuch landwirtschaftl. Lehranstalten wird ersetzt!

durch Studium d. weltberühmt Selbstunterrichtswerke Methode Rustin.
Die landwirtschaftlichen Fachschulen.
Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbau-lehre, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktion-lehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine richtige allgemeine u. eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das durch das Studium erworben Resultat derselben Berechtigungen gewährt wie die Vertretung nach der Oberschule hoh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bezwecken wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolg. Werke legen sehr viele Abonnenten vorzügliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen, Das Gymnasium, Das Realgymnasium, Die Ober-realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie begeisterte Dankeschreiben über be-schlossene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Ausbe-sonderungen ohne Hauswang. — Kleine Teilzahlungen.

© Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Älteres
Dienstmädchen
für Haushalt u. Feldarbeit ge-sucht. Näh. Exp. d. N. Volksf.

Mehrere tüchtige
Maurer
finden sofortige Aufnahme
beim Bahnhofneubau in
Dillenburg (Baustelle
Niederscheld).
Nähere Angaben erteilt das
Baubureau Wilhelm Gudde
Dillenburg.

Im Felde
leisten bei Wind und
Wetter vorzügliche Dienste
Kaiser's Brust-
Caramellen
mit den 3 Tannen.
Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten
Heiserkeit, Verschleim-
ung, Katarrh,
schmerzenden Hals,
Heuschrecken, sowie als
Vorbeugung gegen
Erkältungen,
daher hochwillkommen
jedem Krieger,
not. begl. Zeug-nisse von Kerkern
u. Privaten ver-bürgen den sicheren Erfolg.
Appetitanziehende, fein-schmeckende Bonbons.
Packt 25 Bfg., Dose 50 Bfg.
Kriegspack. 15 Bfg., kein Porto
zu haben in Apotheken
sowie bei:
G. W. Hoffmann in Herborn
Carl Mährlein in Herborn
Ernst Plets Nachf.
in Dillenburg

Offeriere zur Jetzt Pflanzzeit!

Hochstämmige Apfel- u. Birnbäume in den besten Sorten
ferner feinste Rosen
in Hochst. und Buschform
1 Sortiment Buschrosen
von 10 Stück in den besten
Prachtfarben nur 3 Mark
alle dieses Jahr blühend
einzelne p. Stück 35 Pf.
Chr. Carl Hoffmann
Gärtner
Herborn.

Kautschuck-Stempel

liefert G. Anding, Herborn.

1 kleines Sopha
gut erhalten, billig
verkauft. Näheres
Carl Bömper, Langer
Herborn.

Die Gemeinde
bach (Kreis Siegen) hat
zum 1. April einen
Schäfer.
Der Gemeindevorstand
Siebel.

Kirchliche Nachrichten
Dillenburg.
Sonntag, den 7. März
(Oculi.)
Vorm. 9 1/2 Uhr:
Herr Pfarrer Conrad
Lieder: 71 u. 73 A.
11 Uhr: Sitzung des
Vorstandes und der Ge-meindevorstellung i. d. Kleinfeld-
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdien-
Lieb: 113.
Nachm. 5 Uhr: Hr. Pf. Conrad
Lieb: 78 B. 8.

Einbach.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Predigt
und Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Conrad
8 1/2 Uhr: Versammlung
evangelischen Vereinskrieger
Montag 8 Uhr: Missionar-
verein im Saale der
Kinderschule.
Dienstag 8 Uhr: Jungmänner-
Dienstag 8 1/2 Uhr: Jungmänner-
Freitag 7 1/2 Uhr: Vorbereitung
zum Kindergottesdienst.
Mittwoch 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Ershelden.
Mittwoch 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Conrad
Mittwoch 9 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Freitag 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Gebetsstunde im Verein der
Laien und Trauungen.
Herr Pfarrer Conrad